

MUTTER ERDE

EIN VERSUCH ÜBER VOLKSRELIGION

VON

ALBRECHT DIETERICH



1905

LEIPZIG  BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER

Es ist eine Mutter fein,
Sie nährt viel tausend Kinderlein
Sie ist so reich,
Kein Mensch ihr gleich,
Sie nährt sie all mit ihrem Straß
Verzehrt sie wieder allzumal.

Hessischer Hausspruch.

HERMANN USENER

ZUM 23. OKTOBER 1904

Vorwort

Die ersten beiden Kapitel dieser Arbeit sind im Archiv für Religionswissenschaft VIII 1905, 1 ff. erschienen. Meine Absicht war, auch die folgenden Kapitel dort erscheinen zu lassen und dann das Ganze einem geplanten Buche über „Volksreligion, Versuche über die Grundformen religiösen Denkens“ als ersten Teil einzufügen.

Die ersten beiden Kapitel wurden durch teilnehmende Hilfe vieler Freunde alsbald nach ihrem Erscheinen ungemein bereichert und das Ganze gestaltete sich durch wiederholte Bearbeitung zu einer selbständigen Untersuchung, die den Raum des Archivs nicht mehr beanspruchen durfte. Ich durfte aber auch nicht warten, bis sie in dem größern Werke an die Öffentlichkeit treten könnte; ist sie doch voriges Jahr bereits, zum größten Teile fertig, dem Manne zum siebenzigsten Geburtstage überreicht, dem sie als ein geringes Symbol der Liebe und Treue zgedacht war.

Mit dieser Abhandlung möchte ich mir den Grund legen für das, was ich später über „Die Formen des Zauberritus“, „Die Formen göttlicher Offenbarung“ und „Die Formen der Vereinigung des Menschen mit Gott“ (dies letzte als Neubearbeitung des zweiten Teiles meiner Mithrasliturgie) auf einmal vorlegen will. Ich würde gern vorher zu meiner Belehrung wissen, wieweit die Art der Untersuchung, die ich hier auf eines der tiefgreifendsten Probleme aller Religionsgeschichte anwende, Zustimmung und Widerspruch findet. Statt unnütz zu reden über „die religionsgeschichtliche Methode“, will ich zeigen, wie man es in einem bestimmten Falle nach meiner Meinung machen kann. Es gilt zunächst eine Reihe

solcher paradigmatischer Fälle zu untersuchen, um zur Erforschung der Volksreligion im tiefern Sinne vorzudringen, ohne die alle höhern und höchsten geschichtlichen Religionen gar nicht oder falsch verstanden werden.

Meinem Freunde Richard Wünsch habe ich wieder aufs neue für viel Mühe der Korrektur, für mancherlei Besserung und Mahnung zu danken. Herr Dr. G. A. Gerhard hat mich aufs freundlichste bei der Revision der Bogen unterstützt.

Heidelberg, 20. Juni 1905.

Albrecht Dieterich.